

„Nur Schreiben und Versenden“

Die frühen Korrespondenzkarten im Auslandverkehr,
die Brieftarife und ihre Behandlung

Teil II

Robert Bäuml, CPHH

Analog zum „frühen“ Korrespondenzkarten-Versand im Inland, wird es mit dem Versand ins Ausland, den damals aktuellen Tarifen, der Behandlung der Karten, sowie ihren handschriftlichen Taxierungen in der weiteren Folge noch etwas anspruchsvoller. Die am 1.10.1870 erstmals verausgabten 5 Rp. Inland-Korrespondenzkarten durften nämlich auch im Verkehr mit dem Ausland verwendet werden, vorausgesetzt, sie wurden mit entsprechenden Wertzeichen zum aktuellen Briefftarif ergänzt. Beginnen wir mit dem norddeutschen Bund, den süddeutschen Staaten und Österreich, wohin eine einfache Korrespondenzkarte vom 1. Okt. 1870 bis zum 31.12.1872 zum Briefftarif mit 25 Rp. zu frankieren war! Aus den genannten Gebieten auch in die Schweiz, waren der Briefftarif norddeutsch 2 Groschen, resp. süddeutsch 7 Kreuzer, sowie aus Österreich 10 Neukreuzer! In allen Fällen selten bis sehr selten!

17. Nach dem Auslande adressirte Korrespondenzkarten.

Die Korrespondenzkarten zu 5 Rappen sind lediglich für den internen Verkehr bestimmt. Wenn indessen solche Korrespondenzkarten vorkommen, welche nach dem Auslande bestimmt und mittelst Ergänzungsmarken richtig als Briefe frankirt sind, so werden dieselben ganz gleich wie andere Briefe befördert und durch die Auswechslungsbüreau übermittelt.

Ist hingegen die betreffende internationale Briefftaxe durch den Taxstempel der Korrespondenzkarte von 5 Rp. und die aufgeklebten Frankomarken nicht vollständig gedeckt, so wird die Karte als ungenügend taxirter Brief behandelt und taxirt.

Abb. 1: Artikel 17 aus dem PA-Blatt 1870

Bezugnehmend auf die **Ausland-Destinationen**, die durch den Versand der frühen schweizerischen - **zum Briefftarif frankierten** - Korrespondenzkarten erstmals kontaktiert wurden, dürfen nach meinen Recherchen alle bisher bekannt gewordenen Länder in dieser mehrteiligen Studie erfasst werden. Meist wertzeichenfrankiert, manchmal aber auch unzureichend freigemacht. Ein Kaleidoskop der Frankaturen- und Taxbesonderheiten, das teilweise auch Korrespondenzkarten dieser Art „vice versa“ berücksichtigt.

Vermutlich ist es die **frühest bekannte Ausland-Korrespondenzkarte** (vom 12.Tag nach ihrer Ausgabe), die **am 12.X.1870** nach **Frankfurt/M.** in das **Norddeutsche Postgebiet** versandt wurde. Korrekt **wie ein Brief frankiert**, mit einer 20 Rp. Ergänzungsfankatur zur **25 Rp. Briefftaxe! Gültiger Tarif bis 31.XII.1872**



Abb. 2: SCHAFFHAUSEN - FRANKFURT am Main 12.X.1870

In umgekehrter Richtung sehen wir ein Exemplar aus dem Norddeutschen Postgebiet, das uns mit der **2 Groschen** (2x 1 Gr.) Wertzeichenfrankatur ebenfalls den damals vorgeschriebenen **Brieftarif** von deutscher Seite in die Schweiz vor Augen führt.



Abb. 3: MERZIG - LANGNAU (Kt. Bern) 6.6.1872

Ein weiteres Mal ist es ein Postkarten-Format aus dem Norddeutschen Postgebiet, das im **Deutschen Reich (1872) nachverwendet** (da Aufbrauch), mit **Brieftarif 2 Groschen** hätte frankiert sein müssen (Abb. 4). Der **fehlende 1 Groschen** führte im Ankunftspostbüro Vevey (Schweiz) zur Nachtaxierung.

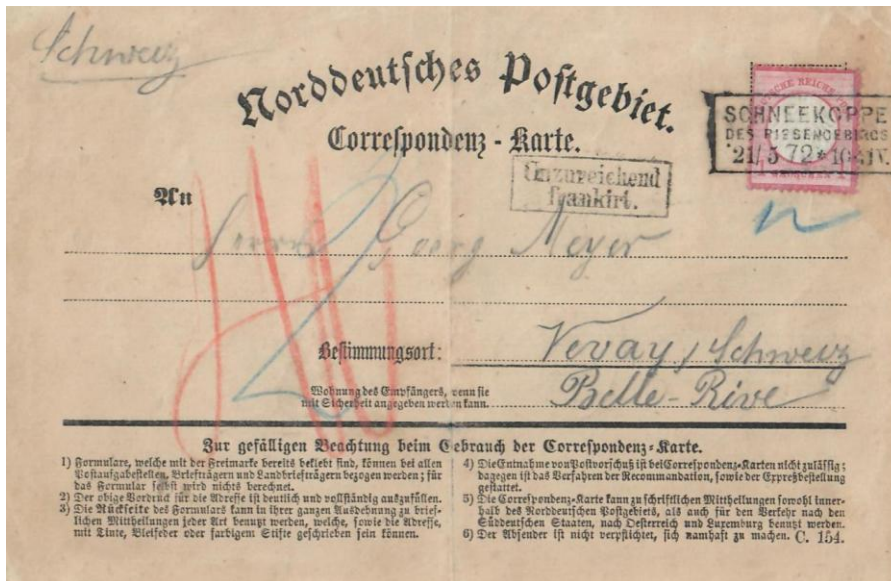


Abb. 4: SCHNEEKOPPE des Riesengebirges - VEVEY 21.5.1872

Der kleine zweizeilige Rahmenstempel „Unzureichend frankiert“ weist auf die Nachportspflicht hin. Dem damaligen Taxmodus zufolge (vereinbart im PV 1868 zwischen der Schweiz und dem Nordd. Bund), hatte man unzureichend frankierte Korrespondenzkarten **wie unfrankierte Briefe** mit dem **doppelten der schweizerischen Auslandbriefgebühr belastet**, nämlich mit **50 Rp.!** Der geklebte 1 Groschen wurde umgerechnet und in Form von gerundet **10 Rp. in Abzug** gebracht. Folglich hatte man die Sendung mit **40 Rp. Nachporto** belastet (siehe Rötelnotiz!). Zahlbar vom Empfänger! Die Bläuelnotiz „12“ unter der Marke zeigt (umgerechnet) den Wert eines Groschen **in Rappen an**.

Den **Briefftarif von 25 Rp.** dokumentiert eine Korrespondenzkarte nach **Niederbruck im Elsass**, das im Februar 1871 bereits unter deutscher Verwaltung- und somit dem Norddeutschen Bund angeschlossen war.

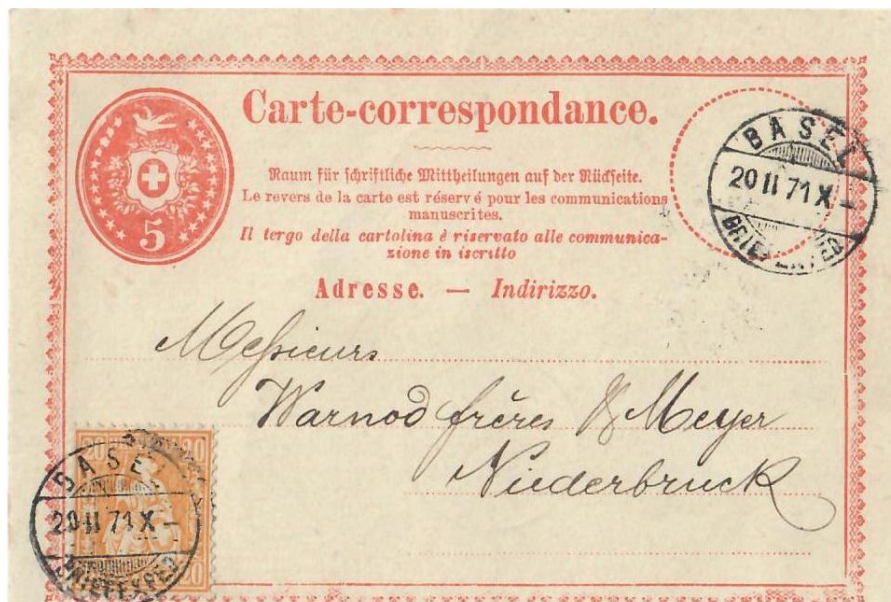


Abb. 5: BASEL - NIEDERBRUCK/ELSASS (Dt. Reich) 20.II.1871

Ebenfalls demonstriert eine **5 Rp. Inlandkarte** aus dem Kanton Graubünden diesen selten anzutreffenden Tarif mit der Ergänzungsfrankatur von **2x 10 Rp.** in das ehemalige Grossherzogtum Baden, das aber bereits 1872 dem Deutschen Reich einverleibt wurde. Der Tagesstempel („großer Zwergstempel“) von **Scans** ist ohne Jahreszahl. Ein Ausschnitt auf der Rückseite belegt handschriftlich (links unten) das Datum.



Abb. 6: SCANFS - VILLINGEN 2./3.I.1872

Der Brieffarif für Korrespondenzkarten in die benachbarten süddeutschen Staaten fand auch Anwendung mit **ermässiger Taxe im Grenzrayon (RL)**! Wenn das **Aufgabe- und Empfangsbüro** nicht mehr als 7 geografische Meilen (= **52,5 km**) voneinander entfernt lagen, konnte die Karte mit **10 Rp.** anstatt 25 Rp. frankiert werden, wie z.B. vorliegendes Exemplar in das **Grossherzogtum Baden**. Oft - aber nicht immer - weist ein **RL-Stempel** auf die reduzierte Taxe hin.



Abb. 7: ZÜRICH - THIENGEN/b. WALDSHUT 22.X.1871

Wie ein roter Faden ziehen sich Unsicherheiten und Fehler von Seiten der Post, aber auch der Postkunden, in den Anfangsjahren durch das neue Medium Korrespondenzkarte (Abb: 8). Von **Romanshorn nach Konstanz**, ebenfalls **Grenzrayon (RL)**, wäre zum 5 Rp. Wertstempel - um tarifgerecht zu sein - zumindest noch eine 5 Rp. Marke auf **10 Rp. RL-Tarif** zu ergänzen gewesen! Offensichtlich wurde die unzureichende Frankatur weder von der Schweizer- noch von der Deutschen Reichspost bemerkt und gelangte ohne Nachporto zum Adressaten.



Abb. 8: ROMANSHORN - KONSTANZ 16.VIII.1872

Richtig behandelt hätte die Karte **wie ein unfrankierter Brief in Konstanz mit 7 Kreuzer Porto belastet werden müssen, abzüglich des 5 Rp. Wertstempels (= 1 Kr.). Die Nachportobelastung für den Adressaten wäre dann bei 6 Kreuzer gelegen!** Bei dem Geldwert damaliger Zeit war es Glück für den Empfänger. **Der reduzierte Grenzrayontarif auf 10 Rp. hatte für Korrespondenzkarten nur Gültigkeit bis zum 31.12.1872!**

Der **Brieftarif von 25 Rp.** für eine **Korrespondenzkarte** traf auch für Sendungen **in das Königreich Württemberg** zu! Vorliegende 5 Rp. Karte ist mit einer 20 Rp. Marke ordentlich auf 25 Rp. ergänzt. Der Versand nach Stuttgart erfolgte nur zehn Tage vor Ablauf der Tarifgültigkeit. **Bereits am 1.Jan.1873 konnten Korrespondenzkarten nach Deutschland mit 10 Rp. frankiert versandt werden!**



Abb. 9: BERN - STUTT GART 21.XII.1872

Ein Beispiel über die Behandlung einer **unzureichend frankierten Korrespondenzkarte nach Stuttgart** aus diesem Zeitfenster liegt ebenfalls vor (Abb: 10). Auf die **fehlenden 20 Rp.** wurde mit dem Stempel „AFFR.INSUF.“ hingewiesen.



Abb. 10: ENGELBERG - STUTTGART 16.VIII.1871

Da unzureichend frankiert, musste die Karte wie ein unfrankierter Brief mit 14 Kreuzer belastet werden! Der 5 Rp. Wertstempel fand Anrechnung mit (umgerechnet) 1 Kreuzer. Vom Adressaten erhob man schliesslich **13 Kreuzer Nachporto!** 13 Kr. waren umgerechnet 45 Rp., viel Geld für eine Postkarte damals.

Da man **Korrespondenzkarten zum Brieffarif** aus dem kurzen Zeitraum von **2¼ Jahren** (1.Okt.1870 – 31.Dez.1872) von beiden Seiten der Grenze - Schweiz/Deutschland/Schweiz - gar nicht oft findet, gehören zu den seltenen „Gästen“ in diesem Beitrag natürlich auch Postkarten **aus dem Deutschen Reich in die Schweiz** (Abb: 11+12). Beachtenswert die unterschiedliche postalische Behandlung beider Exemplare.



Abb. 11: POTSDAM - NEUCHÂTEL 23.X.1872

Wieder ist es die Unsicherheit, die sowohl Postkunden wie Postpersonal gleichermaßen beim Frankieren „früher“ Postkarten deutlich werden lassen. Die Karte, adressiert an die bekannte Adresse Ph. Suchard in Neuchâtel, wurde vermutlich vom Versender selbst **zunächst nur mit ½ Groschen**

frankiert und mit dem zweizeiligen Rahmenstempel „**POTSDAM BAHNH**“ entwertet. Rechtzeitig erkannte man - offensichtlich an anderer Stelle des Postbüros - die zur korrekten „Brieftaxe“ **fehlenden 1½ Groschen auf gesamt 2 Groschen!** Der Bläuel-Hinweis am Kopf der Karte „fr. reicht nicht“ führte dann zur **Wertzeichenergänzung von 1½ Groschen**, diesmal entwertet mit dem kleinen Einkreisstempel von Potsdam. Das **Nachfrankieren der ½ + 1 Groschen Marke** liess zudem die **Mischfrankatur zwischen kleinem und großen Brustschild entstehen**, der ersten Marken-Ausgaben des Deutschen Reichs.

Bei Abb:12 geht es um eine unzureichend frankierte Postkarte **von Labes in Pommern nach Langnau/i. Emmenthal**. Auf der Karte war **nur 1 Groschen (2x ½ Gr.)** verklebt. **Es fehlte 1 Groschen zur korrekten 2 Groschen-Frankatur!** Zum wiederholten Mal sehen wir den Bläuel-Vermerk „12“ unter den Marken, der lediglich den Umrechnungswert von 1 Groschen in 12 Rappen belegt. Die Postkarte selbst wurde auch in dem Fall **wie ein unfrankierter Brief mit 50 Rp. belastet, abzgl. der geklebten 1 Gr. (= gerundet 10 Rp.)**. Die **Rötelnnotiz (li.) weist mit 40 Rp. auf das vom Empfänger zu bezahlende Nachporto hin**. Die annullierte blaue „30“ wurde auf deutscher Seite notiert und zeigt die in der Schweiz zu erhebende Taxe in Pfennig-Währung an (30 Pfg. = gerundet 40 Rp.).



**Abb. 12: STATION LABES (POMMERN) BAHNPOST-STEMPEL:
CÖSLIN -BERLIN - LANGNAU i.E. 8.12.1872**

Die **1872** in den verschiedenen Landesteilen des Dt. Reichs noch gültigen Währungen wie **Kreuzer und Groschen** trugen auf deutscher Seite auch manchmal zu Fehltaxierungen bei, wie z.B. nachstehendes Beispiel belegt (Abb: 13). Ohne die notwendige 20 Rp. Ergänzungsfrankatur trat die 5 Rp. Karten-Ganzsache ihre Reise von **Bern nach Soden** (Bad Soden) an. Dort wurde sie - **da unzureichend frankiert** - fälschlicherweise mit **11 Kreuzer Porto** belegt.



Abb. 13: BERN - SODEN (Dt. Reich). 18.IX.1872

Soden gehörte zum Herzogtum Nassau und war seit 1.1.1868 Groschengebiet Nun, man erkannte rechtzeitig den Fehler, annullierte mit zwei Blaustrichen die „11“ und belastete die Korrespondenzkarte **wie einen unfrankierten Brief mit 4 Groschen**, abzüglich und gerundet den 5 Rp. Wertstempel (umgerechnet 1 Gr.). Dem Adressaten verblieben **3 Groschen Nachporto** zu bezahlen.

In das **Königreich Bayern** „begleitet“ uns eine Korrespondenzkarte, mit **25 Rp. Briefftarif frankiert** (gültiger Tarif bis 31.12.1872), nach **Tutzing /a. Starnberger See**. Es ist nach Bayern die mir bisher einzig bekannte Karte zum Briefftarif!



Abb. 14: MEIRINGEN (Kt. Bern) - TUTZING (Bayern) 10.VIII.1872

Belegmaterial zwischen der Schweiz und dem Kaiserreich Österreich aus der „frühen“ Jahren des Korrespondenzkarten-Verkehrs (**zwischen dem 1.Okt.1870 und dem 31.12.1872**), ist ähnlich wie mit den Deutschen Staaten, heute nur noch äusserst spärlich vorhanden. Wahrscheinlich noch um einiges seltener! Der Versand nach Österreich machte ebenfalls wie in die deutschen Staaten den **Brieftarif von 25 Rp.** erforderlich. Umgekehrt aus **Österreich in die Schweiz** hatte der Versender seine **Korrespondenzkarten zum Brieftarif von 10 Neukreuzer zu frankieren**, was (umgerechnet) dem Tarif wie aus der Schweiz entsprach, 25 Rappen.

Dennoch ist es mir möglich, eine **unzureichend frankierte Karte in den Grenzrayon (RL)** des Nachbarlandes vorzulegen (Abb: 15). Auch hier wären **zum 5 Rp. Wertstempel noch 5 Rp. zur reduzierten Brieffaxe von 10 Rp.** mit Wertzeichen zu ergänzen gewesen. Für die ermässigte RL-Taxe durften zu dieser Zeit das Aufgabe- und Empfangsbüro max. 52,5 km (Luftlinie) voneinander entfernt liegen. Nur Postbüros, die diese Voraussetzung erfüllten, hatten das Privileg der reduzierten Gebühr!



Abb. 15 TROGEN (Kt. Appenzell) - LUSTENAU (Vorarlberg) 10.VIII.1872

Die Karte, die **um 5 Rp. zu wenig frankiert** war, erreichte unbeanstandet seinen Adressaten! Wäre sie ordnungsgemäss behandelt worden, müsste sie in Lustenau **mit dem österreichischen Brieftarif von 10 Neukreuzern belastet** worden sein, **abzüglich des 5 Rp. Wertstempels (= 2 Nkr.)**. Vom Empfänger wären schliesslich **8 Nkr. zu erheben** gewesen!

Zwei Korrespondenzkarten, die ausnahmsweise nicht meiner Sammlung angehören (Abb: 16 und 17), kann ich hier nur in Kopie vorlegen. Sie dokumentieren optisch ansprechend den korrekt frankierten **Grenzrayonversand mit 10 Rp.** sowie den **Fernbrieftarif mit 25 Rp.**, richtig frankiert nach Wien.

Die 5 Rp. Schweizer Inlandpostkarte wurde für den **Grenzrayonversand nach Österreich** ordentlich mit einem 5 Rp. Wertzeichen **zum ermässigten Brieftarif von 10 Rp. ergänzt**. Das Aufgabepostbüro **Niederbüren/Kt. St.Gallen** lag zum Empfangsbüro **Feldkirch/Vorarlberg** innerhalb der vorgeschriebenen Maximaldistanz (RL), was den reduzierten Tarif rechtfertigte.



Abb. 16: NIEDERBÜREN (Kt. St. Gallen) - FELDKIRCH (Vorarlberg) 23.IX.1871

Wie schon angedeutet, handelt es sich bei der **Karte nach Wien** um eine der ganz wenigen bekannten Korrespondenzkarten **mit 25 Rp. Brief frankatur** (5+20 Rp.) **ins Nachbarland Österreich!** Natürlich fand auch dieser Tarif nach Österreich am 31.12.1872 sein Ende. **Ab dem 1.1.1873** konnten dann Postkarten dorthin - ebenso wie nach Deutschland - mit 10 Rp. freigemacht werden.



Abb. 17: FAÏDO (Kt. Tessin) - WIEN 15.IX.1872

Ab dem 1.1.1873 waren Postkarten aus Österreich nur noch mit 4 Nkr. zu frankieren, was ebenfalls wie nach Deutschland, umgerechnet 10 Rp. entsprach.

Zu guter Letzt gibt es auch noch eine **unzureichend frankierte Korrespondenzkarte nach Österreich** (Fernverkehr) aus dem thematisierten Zeitrahmen (Abb:18). Auch in diesem Fall hatte man es vergessen (oder nicht gewusst), dass zur vorgeschriebenen Brieffrankatur noch ein Ergänzungswertzeichen von **20 Rp.** vonnöten gewesen wäre, um der **25 Rp. Brieffaxe** gerecht zu werden.



Abb. 18: ONTREUX - MARIENBAD/BÖHMEN 21.VIII.1872

Da 20 Rp. zu wenig frankiert waren (siehe den Stempel „Insuffisant“!), musste die Korrespondenzkarte bei ihrer Ankunft **wie ein unfrankierter Brief mit 20 österr. Neukreuzer belastet werden, abzüglich des 5 Rp. Wertstempels = 2 Nkr.!**

Der Adressat hatte bei der Aushändigung der Karte **18 Nkr. Nachporto** zu „berappen“ (18 Nkr. waren damals umgerechnet 45 Rappen!)

ENDE TEIL II